

gewußt und sie er-
hält nicht mehr zu
Lehrmädchen, konnte
Fortung nicht er-
de festgestellt, daß
mit Mangelware
de gegen sie eine
Jahr und sechs
hende des Sonder-
Urteilsbegründung,
del ergriffen werde,
Vorteile gegenüber
schaften suche, un-
Chefrau Verspö-
le dabongelommen,
influß und Zwang

is Rhein
itile

er goldenen Hoch-
te Cheleute Fritz
Abbe, Süßengern-
de in Groß-Äßen
siller-Regt. 75 in
re am Weltkrieg
in des goldenen

Land

unter sich. Der
tätige französische
te wohl Tabat,
kaute er seinem
eine Weile aus
gleich noch ein
aa dazu. Seine
nicht verlangen.
Ziele von zwölf
sfort an.

Krau K. fens-
unte gestern ihren
beute vollendet
straße 29, sein

iebaiajbr-
soenose Auauft
n Rüstigkeit sein

Sebastienstag.)
e, Wabenhaufen
körperlicher und
rtstag und leitete
Geschäft. Der
Kriegsfamerad-
fahren gewissen-
te.

erleger: Dr. Reinhard
anzeigenleiter: Alfred
Preisliste Nr. 31 gültig

1942

hre

röder

Obernstr. 19

straße 1

-Haus

br., 17 Uhr

Professor

empff

thoven op. 110

pin op. 38

380 450

terische Buchh.

HES

in den Ge-
l. Brackwe-
lle u. Ummeln.
itorer Gemein-
ellung hat die
undere Fisch-
ordentlich ge-
dieser Fisch-
a sich in der
22. Oktober,
ber, bei einer
eintragen
ch diejenigen
Brackwede
bislang auf
schweisses Fisch
gelassen sind
Eickelmann,
Straße 92,
Friedrichs-
e, Brackwe-
e, Brackwe-
rger, Brack-
88, Tönsmann,
r Straße 182,
sorgungering,
32. — Die
einer dieser
gen. — Eine
argesehen, so
tigte da eins-
des wünscht,
den Bestell-
Ausweis mit
nach nach Ein-
liste mit der
— Bielefeld,
Der Landrat.

geschütz.

gegen Vor-

für Winter-

der Vogel-

der, Litzow

Westfälische Zeitung

Einzelnnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung“ wurde am 6. April 1811 als „Öffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld“ gegründet. Sie erscheint an allen Werttagen. Beilagen: Welt und Wissen. Der Sonntag. Stimme der Nation. Welt im Jupiterlicht. Junge Front. Arbeiter und Nation. Sängerbelle. Landwirtschaft und Gartenbau. Die Welt der Frau. Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederrstraße 27. Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64



BIELEFELDER TAGEBLATT

Bielefeld, Freitag, 23. Oktober 1942

Verlag von J. D. Küster Nachf.

132. Jahrgang / Nr. 249 / Ausgabe A

Die „Alliierten“ im Nahen Osten

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter.

Der weite Raum zwischen Ägypten und der iranisch-sowjetischen Grenze, der Levante und der afghanisch-indischen Grenze, im englischen Sprachgebrauch der „mittlere Osten“ genannt, ist ein altes Mandersfeld der britischen Diplomatie; es wird als das Kernstück des Empire betrachtet, weil die Kontrolle dieser Ländermassen den Besitz Ägyptens garantieren, solange dieses vor einem Angriff von Osten her durch das Bündnis mit Japan geschützt war. Im jetzigen Krieg schien die Stellung Englands im Nahen Osten nicht gefährdet zu sein, solange Frankreich unbefestigt war, Italien und Japan am Krieg nicht beteiligt waren und der Balkan noch als künftiges Operationsgebiet gegen die linke Flanke Deutschlands ins Auge gefaßt werden konnte. Ein solcher Plan bestand schon zu Beginn des Krieges; er wurde nach der Niederlage im Westen von Churchill wieder aufgenommen, von den Alliierten aber im Vollenstand und durch die Befehle Ägyptens zerfallen. Nach dem ebenfalls mißglückten Versuch, diesen Gedanken in Nordafrika durch den Vorstoß nach Tripolis zu verwirklichen, dem der Angriff auf Sizilien und das italienische Festland folgen sollte, ist England im Nahen Osten endgültig in die Defensive gedrängt.

England hat trotz dieser beschränkten Bedeutung des Nahen Ostens für den Gesamtverlauf des Krieges in den letzten Jahren einen wesentlichen Teil seiner Energie — die bolschewistische und amerikanische Kritik laßt, den größten Teil — auf die Verstärkung seiner strategischen Stellung in diesem Gebiet verwandt. Durch die Befestigung Syriens, des Libanon, Trans und des Irak verläßt sich England die Möglichkeit, in diesen Ländern Eisenbahn- und Straßenbauten nach Belieben und nach rein strategischen Gesichtspunkten auszuführen und dazu die finanziellen Mittel der in völlige Abhängigkeit gezwungenen Staaten und ihre Arbeitskräfte in Anspruch zu nehmen. So wurde im August

die Eisenbahn von Haifa nach Beirut dem Verkehr übergeben, welche die bisherige Verbindung zwischen den beiden Städten über Jerusalem mit der Sinaihalbinsel nach Haifa und von dort durch Autobahn nach Beirut, auf 24 Stunden abfuhr; eine Drehbrücke ermöglicht den Eisenbahnverkehr über den Suezkanal zwischen El Kantara-West und El Kantara-Ost, ohne die Schifffahrt zu hindern, und erleichtert die Verschiebung von Kriegsmaterial und Mannschaften zwischen den in Ägypten und in den arabischen Ländern vorberausenden britischen und alliierten Armeen. Eine andere neue Eisenbahn führt von dem ägyptischen Hafen Koseir am Roten Meer zu dem Ort Keneh im Nilal; sie entlastet den Hafen von Suez und ist ausschließlich für Militärtransporte vom Roten Meer durch die Büste nach Ägypten bestimmt. Als Fortsetzung dieser Strecke war eine zweite

Wüstenbahn von Alexandria nach der ägyptisch-libanesischen Grenze zunächst bis Marja Matruh und dann bis über Sollum hinaus gebaut worden, die jetzt zum größten Teil in den Händen der Alliierten ist. Ueber ein weiteres Bahnprojekt schweben zur Zeit Verhandlungen Englands und der U.S.A. mit der Regierung Saudi-Arabiens. Es handelt sich dabei um die Wiederherstellung der seit dem ersten Weltkrieg unterbrochenen Pilgerbahn von Damaskus nach Medina und ihre Weiterführung bis nach Dschiddah am Roten Meer. Diese Bahn soll angeblich den religiösen mohammedanischen Bedürfnissen dienen, verfolgt aber den rein strategischen Zweck, eine

Verbindung zwischen dem Roten Meer und der Levante zu schaffen.

herzustellen für den Fall, daß Ägypten und der Suezkanal nicht zu halten sind.

Auch im Irak und in Iran sind einige wichtige neue Bahn- und Autolinien entstanden; so die mit einer Asphaltdecke versehene, also für starken Lastkraftwagenverkehr geeignete Autostraße, die in 12 Stunden von Damaskus nach Bagdad führt und den Verkehr von der Levante nach dem Irak, dem Persischen Golf und nach Iran vermittelt. Im Irak ist neben der schon bestehenden Schmalspurbahn Bagdad-Basrah am Persischen Golf eine Normalspurbahn gebaut worden, die in Bagdad Anschluß an die Bahnlinie von der irakischen Hauptstadt nach der Türkei, die frühere Bagdadbahn, hat. In Iran führt eine neue Bahn von Teheran nach Tabbris über die nordiranische Stadt Senden mit Anschluß an das sowjetische Bahnnetz. Von der transiranischen Bahn wurde eine Verbindung nach dem Hafen Bender Nisem am Persischen Golf errichtet, die den iranischen Hafen Tschahbar entlasten soll. Wie weit andere Pläne für Straßenbauten vom Südoften Irans nach Ostafrika-Beludschistan und Indien gediehen sind, Bericht beschreiben, den ein Teilnehmer an einer

läßt sich zur Zeit nicht übersehen, da die Gebiete unter englischer Nachrichtenkontrolle stehen. Dieser wahrscheinlich nicht vollständige Überblick zeigt, welche Anstrengungen sich England aufzuerlegt hat, um

die Länderbrücke nach Indien

fest zu machen, wobei jedoch nicht zu übersehen ist, daß einige günstige Voraussetzungen, die im ersten Weltkrieg noch vorhanden waren, heute fehlen: die Bevölkerung der arabischen Länder, die sich damals auf die Seite Englands schlug, weil sie ihre Befreiung von der Türkei und ihre nationale Einigung davon erhoffte, steht heute fast geschlossen gegen England und wartet nur auf die günstige Stunde, in der eine nationale Erhebung bessere Aussicht auf Erfolg hat, als der Widerstand gegen die Besetzung durch englische bzw. sowjetische Truppen. Ferner ist zu bedenken, daß die Beherrschung dieser Länder als Selbstzweck für England von geringer Bedeutung wäre, wenn es

die beiden Enden seiner Stellung im Nahen Osten,

nämlich Ägypten und Indien, verlieren sollte. Daß diese Gefahr heute viel größer ist als im ersten Weltkrieg, liegt auf der Hand; dies wird vielleicht im „Leben Kapitel“ dieses Krieges geschrieben werden.

Schon jetzt aber zeigt es sich auch hier, daß der Spekulant auf die Erbfolge des zerfallenden britischen Weltreiches, die Vereinigten Staaten, vorläufig in der Masse des besehenden Bundesgenossen, auf dem Sprunge steht, zahllose handelsliche Anzeichen sprechen dafür, daß die amerikanische Politik sich auch im Nahen Osten in die englischen Positionen hineinzuschieben sucht und daß sie dabei unter den Augen Englands manövriert vorgeht. Mit der Ausdehnung des Reichs und Reiches auf die arabischen Staaten haben sich die U.S.A. die Möglichkeit zu allen wirtschaftlichen und finanziellen Transaktionen geschaffen, welche diese Länder in ihre Abhängigkeit bringen. Das Ziel der Bahrein-Tüneln im Persischen Golf ist bereits in ihrer Hand, und amerikanische Truppen sind dort der Handelsflagge gefolgt. In Saudi-Arabien sind amerikanische Sachverständige für die „Landwirtschaft“

Die Luftschlacht über Ägypten

73 feindliche Flugzeuge abgeschossen — Trotz wolkenbruchartiger Regenfälle feindliche Feldstellungen im Kaukasus durchbrochen — In Stalingrad zäh verteidigte Erdbunker genommen — Kriegswichtige Anlagen in Südwest- und Ostengland bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westteil des Kaukasus durchbrachen deutsche Gebirgstruppen trotz wolkenbruchartiger Regenfälle feindliche Feldstellungen, nahmen in harten Häuserkämpfen zwei wichtige Örtlichkeiten und vernichteten dabei ein Schützenregiment der Sowjets. Über 1200 Gefangene wurden eingebracht, sieben Geschütze, 127 Maschinengewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsgut erbeutet.

Südlich des Terek östliche Kämpfe. Im Kampf um Stalingrad wurden in hartnäckigen Einzelangriffen zäh verteidigte Erdbunker und Bunkersstellungen genommen. Das Schwergewicht der deutschen Luftangriffe lag auf den feindlichen Stützpunkten im Nordteil der Stadt. Fortgesetzte Entlastungsangriffe gegen die Front nördlich der Stadt wurden mit Unterstützung deutscher und rumänischer Luftstreitkräfte reslos zerfallen. Die Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen der Sowjets östwärts der Wolga wurde durch Kampfflugzeuge fortgesetzt. An der übrigen Front fanden außer eigener Stoßtrupptätigkeit und der Abwehr vereinzelter feindlicher Vorstöße keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Südlich Murmansk lief ein überraschen-

der Angriff der Luftwaffe gegen einen sowjetischen Flugstützpunkt Zerstörungen und Brände hervor.

In der gestern gemeldeten Luftschlacht vom 20. Oktober an der ägyptischen Front schossen italienische Jäger 44, und deutsche Jäger 41, feindliche Flugzeuge ab. Am 21. Oktober wurden durch Jäger und Flakartillerie zwölf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwölf Flugzeuge der verbündeten Luftstreitkräfte gingen verloren.

Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich auch gestern und in der vergangenen Nacht gegen Flugstützpunkte und sonstige Anlagen der Insel Malta.

Durch den Angriff eines gemischten feindlichen Fliegerverbandes auf westfranzösisches Gebiet hatte die französische Bevölkerung wiederum Verluste, während die Sachschäden gering waren. Außerdem verlor der Feind bei Tage westlich Dreß und über dem Südoost des besetzten französischen Gebietes je ein Flugzeug.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern kriegswichtige Anlagen in Südwestengland mit Bomben schweren Kalibers sowie Anstalten militärischer Landungsboote mit guter Wirkung an. In der vergangenen Nacht bombardierten Kampfflugzeuge militärische Ziele in Ostengland.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB Rom, 22. 10. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: In der siegreichen Luftschlacht des 20. Oktober an der ägyptischen Front, an welcher etwa zweihundert feindliche Flugzeuge und ebenso viele Maschinenflugzeuge teilnahmen, wurden 44 feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern und 41 von deutschen Jägern abgeschossen. 41 feindliche Maschinen gingen verloren. In anderen feindlichen Aktionen verloren wir zwei Flugzeuge, während fünfzehn weitere mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.

Gestern unternahm die deutsche und italienische Luftwaffe wiederum wirksame Angriffe auf feindliche Luftstützen, die unsere Stellungen angreifen wollten. Es kam zu heftigen Kämpfen mit starken Jagdverbänden. Acht britische Flugzeuge wurden zerstört, vier weitere stürzten von der Flak getroffen ab. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

In den Nächten des 20. und 21. Oktober griffen italienische Bomber mit starker Wirkung die militärischen Ziele von Gibraltar an. Tag- und Nachtangriffe unserer Verbände auf die Insel Malta wurden fortgesetzt.

Nur töten war das Ziel!

So vollführen die Briten ihre Banditenstreich

DNB, Berlin, 22. 10. In der Bekanntmachung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 7. Oktober, in der die erste Mitteilung über die schändliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Engländer gemacht wurde, erklärte das OKW, daß es sich gezwungen sehe, unter anderem anzuordnen, daß „in Zukunft sämtliche Terror- und Sabotagegruppen der Briten und ihrer Helfershelfer, die sich nicht wie Soldaten, sondern wie Banditen benehmen, von den deutschen Truppen auch als solche behandelt und, wo sie auch auftreten, rücksichtslos im Kampf niedergemacht werden“.

Wie wenn es eines Beleges für die Notwendigkeit einer solchen

Anordnung bedurft hätte, bot die amerikanische Zeitschrift „Liberty“ in ihrer Ausgabe vom 19. September 1942, also vor Herausgabe der deutschen Anordnung, einen unüberbietbaren Beweis für das ungläubliche Banditentum, das planmäßig von der britischen Kriegsführung gepflegt wird.

Ein schreckenerregendes Bild versucht die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich zu ziehen. Eine Faust umspannt den Kopf eines deutschen Soldaten und ein Messer ist bereit, die Kehle zu durchschneiden. Es wird von einem englischen Uniformierten geführt, dessen Kopf hinter dem deutschen Soldaten aufsteht, mit grauigem, brutalem Gesicht. Und genau dies wurde in dem Bericht beschrieben, den ein Teilnehmer an einer

der sogenannten „Kommando-Unternehmungen“ erstattete, das in einer Januarnacht 1941 auf eine weit vorgeschobene Insel in den Fozien, nahe der Grenze des Polarkreises, ausgeführt wurde. Diese Unternehmungen möchten die Engländer so gern als Heldentaten ausgeben, sind aber doch nur

feige Ueberfälle in dunkler Nacht.

Der Mann berichtet: „Meine Aufgabe war, drei Mann zu töten und dann die Telefonzentrale zu übernehmen und später zu zerstören.“ Wie löste er diese Aufgabe? Den Nachtposten, „den ich erledigen sollte“ (dies ist die Ausdrucksweise in einer öffentlich verbreiteten Zeitschrift!) hatte er gelernt zu töten. „Von hinten an ihn herantraten, mit der linken Hand seinen Mund beherreten, mit der rechten Hand seinen Hals mit einem Messer durchschneiden.“ Das war gelebt und gelernt worden. Die Ausführung beschreibt der Mann entsprechend: „Schweigend habe er sein Opfer einige Zeit beobachtet, schweigend habe er sich erhoben, der Boden sei fest gewesen, „das dieses Töten an einem starken Mann und mit einer imitierten „Kamp“ (Name des Messers) oft geübt. Ich war neugierig, ob es in Wirklichkeit auch so gut ginge. Und es ging so gut.“

Die Brutalität und zynische Strupplosigkeit der Tat mißt sich hier mit der grenzenlosen Schamlosigkeit der Darstellung, die aber offenbar keine Rücksicht auf Moral im Leserkreis zu nehmen braucht. Es handelte sich nicht um ein indivi-

duelles Verbrechen, es handelte sich vielmehr um die Anwendung dessen, was höhere Stellen der englischen Kriegsführung erlassen und wohl durchdacht hatten. „Das Kommandotraining“, so unterrichtet der Engländer die nun aufgeweckten amerikanischen Leser, „lehrt einen, nach Sekunden zu arbeiten.“ Ganz genau war alles eingeübt, zeitlich und in jedem Handgriff, wie die ganze Ausrüstung auf solche Banditenstreiche zugeschnitten war, die Summe dessen, die geschwätzten Helden, die Kleidung, die Messer und anderes. Bei einem Mord blieb es nicht. „Ich machte meinen Posten vor dem Rathaus ohne Schwierigkeiten

Die Erfolge unserer Schnellboote

Seit Kriegsbeginn 39 Krieschiffe und 134 Handelschiffe versenkt.

Berlin, 22. 10. Neben den U-Booten sind es vor allem die kleinen wendigen Schnellboote, die mit ihrer schneidenden Bewegung den Engländern Ueberbahrung auf Ueberwachung bereiten. Welch gefährlicher Gegner die Schnellboote geworden sind, zeigt die Liste der bisherigen Erfolge. Seit Kriegsbeginn wurden von Schnellbooten versenkt: 39 Krieschiffe, darunter 15 Zerstörer, 2 Z-Boote, 1 Hilfskreuzer, 3 U-Boote; an Handelschiffen wurden vernichtet: 134 Schiffe mit 571 650 BRT., darunter 12 Tanker, 2 Kreuzer, mehrere Schnellboote und 10 Handelschiffe wurden beschädigt.

ausfindig und meine „Nann“ fand wiederum gute Verwendung. Ich hatte diese Nacht innerhalb 15 Minuten zweimal getötet.

Ich hatte mich für keinen unliebswürdigen Menschen, aber ich muß gestehen, daß ich in einerlei Gewissensbisse empfand, als ich mich hinter diese beiden Gassen schlich, wie ein Dieb in der Nacht und ihnen fast die Köpfe abschüttelte.

Dann mußte noch ein Offizier in der Telefongentrale überwältigt werden. Er sei völlig überrascht gewesen und blickte mit einem leeren Ausdruck im Gesicht, nicht einmal eine Bewegung machte er, um seine Pistole zu ergreifen oder an die Schalttafel zu gelangen. Dennoch wurde auch er getötet:

„Ich packte ihn ganz einfach und gab ihm etwas von der Medizin. Unter deutschsprechender Mann übernahm die Telefonleitung. Ich sollte den Offizier in eine Ecke, setzte mich und rauchte eine Zigarette.“

Kann ein Journalismus dieser Art überhaupt noch überleben? Sind Menschen dieses Typs noch als Soldaten zu bezeichnen? Es wäre eine Schandung dieses Begriffs, wollte man diese „Diebe in der Nacht“.

wie sie sich selber nennen, ehrenhaft kämpfenden Truppen zuzählen. Es sind Banditen, und sie verdienen nichts anderes als was ihnen angedroht wurde; wo sie auftreten, werden sie rücksichtslos im Kampf niedergemacht werden.

Keine Zeit zur Verteidigung

Ueberlebende USA.-Matrosen schildern die Versenkung des USA.-Schlachtschiffes

DNB Rom, 22. 10. Einige aus der Gegend des Golfes von Guinea in Gibraltar eingetroffene amerikanische Matrosen schilderten, wie Stefani aus Tanger meldet, einige interessante Einzelheiten über die letzten Augenblicke des von dem italienischen U-Boot „Barbarigo“ versenkten USA.-Schlachtschiffes.

Die Amerikaner wurden durch die Torpedierung völlig überrascht. Sie waren in der Tat, da sie sich in unmittelbarer Nähe der Küste befanden und die Gewässer außerdem gerade an diesem Tage von englischen Luft- und Seestreitkräften intensiv bewacht wurden, durchaus nicht auf den plötzlichen Angriff gefaßt. Dem italienischen U-Boot gelang es, durch die Sperre begleitender Zerstörer zu schlüpfen und

vier Torpedos aus nächster Nähe abzufeuern, so daß das amerikanische Schlachtschiff und die anderen Kriegsschiffe keine Zeit zur Verteidigung fanden. Es sei ihnen unerklärlich, so sagten die Matrosen aus, wie das italienische U-Boot so dicht an die große Einheit herankommen war, ohne von den begleitenden Zerstörern gesehen zu werden, die in Abständen von weniger als einer Seemeile vom Schlachtschiff entfernt fuhren. Der Angriff erfolgte aus einer Entfernung von weniger als 1000 Metern, so daß alle vier Torpedos ihr Ziel erreichten.

Wenige Augenblicke vor der Explosion wurde Alarm gegeben. Doch irgendeine Reaktion war unmöglich, da das Schlachtschiff sofort sank. Die Telegraphen hatten nicht einmal Zeit, ihre Hilferufe durch den Äther zu senden.

Nur wenige Schiffbrüchige entgingen der Katastrophe.

Der Verlust des Schlachtschiffes hatte zur Folge, daß ein großer Geleitzug, den die amerikanischen Flottenstreitkräfte erwarteten, sofort seinen Kurs änderte und zum Teil in brasilianischen Häfen Zuflucht suchte. Der Schlag traf den Feind so hart, daß mehrere Tage lang der Geleitzugverkehr nach dem Südatlantik unterbrochen

und nur kleinere Dampfer auf U-Boot-Jagd in die Gewässer entsandt wurden. Jedoch wagten es die kleinen zu Hilfe gekommenen Schiffe nicht, die Verfolgung des Unterseebootes ernsthaft aufzunehmen.

Bei den Salomon-Inseln versenkt

Zwei der neuesten USA.-Zerstörer.

DNB Stockholm, 22. 10. Das USA.-Marineministerium gibt — nach einer Reuters-Meldung aus Washington — den Verlust der beiden Zerstörer „Meredith“ und „O'Brien“ bekannt. Sie seien „in den letzten Tagen“ durch feindliche Einwirkung bei den Salomon-Inseln verlorengegangen. Ein Bericht über die Einbuße an Mannschaften sei noch nicht eingegangen.

„Meredith“ gehörte zu den allerneuesten amerikanischen Zerstörern. Das Schiff war erst 1941 vom Stapel gelaufen. Es hatte eine Wasserverdrängung von 1630 Tonnen und war mit sechs 12,7-cm-Geschützen besetzt.

Der Zerstörer „O'Brien“ war nur ein Jahr früher fertiggestellt worden. Er hatte 1570 Tonnen Wasserverdrängung und eine Geschwindigkeit von 36,5 Knoten. Seine Friedensbesatzung belief sich auf 166 Mann. Er war besetzt mit vier 12,7-cm- und fünf 2,8-Inch-Geschützen sowie acht Maschinengewehren.

Sowjetisches Schnellboot in Brand geschossen

DNB Berlin, 22. 10. Bei Sperrflügen über dem finnischen Meerbusen schossen deutsche Jagdflugzeuge am 21. Oktober ein Schnellboot der Sowjetunion. Das Schiff wurde durch Bordbeschuss der deutschen Jäger so schwer beschädigt, daß es brennend liegen blieb. Verluste kleinerer Motorboote, das mit Schlagseite sinkende Schnellboot nach Leningrad abzuschleppen, schlugen fehl.

USA.-Forderungen an Tschungking

Tschungking soll von USA. völlig abhängig gemacht werden.

DNB Tokio, 22. 10. Wie „Yomiuri Gosi“ aus Schanghai berichtet, stellten die USA. nach dort vorliegenden Berichten an Tschungking neue sehr weitgehende Forderungen, von denen Erfüllung eine verstärkte Hilfeleistung abhängig gemacht wird.

Danach ist die Luftwaffe Tschungkings dem Befehl des USA.-Luftwaffenbefehls habers in China zu unterstellen. Tschungking soll die Monopolrechte für das Zivilluftwesen auf die Dauer von dreißig Jahren den USA. übertragen. Die motorisierten Einheiten Tschungkings sind, falls erforderlich, dem englischen oder dem amerikanischen Befehl zu unterstellen. Hundert Tschungking-Divisionen kommen als Einheit unter englischen bzw. amerikanischen Befehl, wobei England und Amerika das Recht erhalten sollen, diese Divi-

sionen, falls sie es für erforderlich halten, auch außerhalb Chinas einzusetzen.

Amerika verpflichtet sich bei Erfüllung der Forderungen durch Tschungking, bis Ende dieses Jahres starke Luftstreitkräfte nach Tschungking zu entsenden. Auch will USA. dann in verstärktem Maße die verschiedenen Fronten Tschungkings mit Medikamenten beliefern.

Der amerikanische Staat sieht ferner eine Aufteilung Chinas in Einfluß-Sphären vor, England wird der Südwesten Chinas zugewiesen, der Sowjetunion der Nordwesten und Amerika Zentralchina. Alle drei Länder stellen dem Tschungking-Regime Aufgaben und Techniker zur Verfügung. Tschungking soll darüber hinaus eine Reorganisation seiner Kriegsführung durchführen.

„Yomiuri Gosi“ bemerkt zu diesen Forderungen Amerikas, daß ihre Annahme Tschungking in die völlige Abhängigkeit von Amerika und England brächte, deren Sklave es dann würde.

Smuts-Theater in London

„Trost“-Spender Smuts mit alten Kamellen in London

(WZ) Der Trafalgar-Tag, das „Familien-Fest des Empire“, ist, wie neutrale Beobachter in London übereinstimmend feststellen, diesmal „auf-fallend lahm“ verlaufen. Vor allem ist die Zensur des Tages, das Aufsteigen und die seit langem angekündigte Rede des Chefs der Südafrikanischen Republik, Smuts, in irgendeinem Londoner Parksaal vor beiden Häusern des britischen Parlaments restlos verpufft. „Ein Massenaufgebot an Kamellen und Theaterregulierten“, so schreibt ein schwedisches Blatt, „die Enttäuschung der Teilnehmer am Schluß der Sitzung nicht verbinden.“

Smuts erschien in der Uniform eines Feldmarschalls im Eingang der Halle mit Medaillen und Bändern auf der Brust und unter dem Arm eine rotumrandete Mütze und einen Stock. Die Versammlung erhob sich von ihren Stühlen, derweil Smuts zur erhöhten Estrade schritt, wo Lloyd George, der mit Smuts schon vielfach vorbereitet hat und von dem es heißt, er habe für England den Krieg gewonnen und den Frieden verloren, als Ehren- und Alterspräsident Platz genommen hatte. Rechts und links von Lloyd George saßen Smuts und Churchill mit dem Lordkanzler und Sprecher der beiden parlamentarischen Institutionen. Gelächter erwarteten die Zuhörer, die zur Geheimhaltung von Ort und Stunde der Zusammenkunft streng verpflichtet waren, die Offenbarungen des, wie die Kamellen nicht zu bemerken unterließ, „Küsten britischen Staatsmannes“ der Gegenwart.

Das Stimmungsbarometer fiel bereits, da Lloyd George seine Begrüßungsansprache begann. Wörtlich gab Britanniens Altparlamentarier mit zitternder, leiser Stimme den Gedanken weiter, die in England folgenden Ausdruck: „Wir sind hier, um gute Ratsschläge zu hören, die Smuts uns in der Notlage geben wird, der wir uns gegenübersetzen. Er wird zu uns über das Thema des entscheidenden Krieges sprechen, eines Krieges, der verlorener ist als irgendein Krieg, in den dieses Empire verwickelt war. Wir werden von seinen Lippen Worte hören, die für uns ein Trost, einige Hoffnung und einiges Vertrauen sein können. Wir werden etwas über die Erlösung aus unseren augenblicklichen Schwierigkeiten hören!“

Dieser trüben Einstimmung folgte die vom Manuskript abgelesene Rede Smuts, ein Trauß von dem der Londoner Korrespondent von „Evening Standard“ meint: „Man hatte mehr erwartet, neue zündende und einigende Gedanken. Die Rede bedeutete eine Enttäuschung. Vielleicht war der Augenblick nicht geeignet, auf Einzelheiten einzugehen. Aber es kann nicht geleugnet werden, daß in England immer noch erwartet wird auf neue Signale, so wie sie die amerikanischen Staatsmänner zu uns verstanden haben.“

Smuts muß nicht nur seine Ober- und Unterhändler enttäuscht haben, sondern auch ganz Großbritannien und seine Alliierten.

Er behielt nämlich keine Weisheit, wie man den katastrophalen Schiffverlusten Einhalt gebieten könne, für sich. Dafür erinnerte er sich in den schon aus Churchill-Reden bekannten „ollen Kamellen“ um so ausführlicher. Für die Sowjets hatte er wenigstens

ein „Trost“-Wortlein.

indem er zur Hilfsaktion für die Völkerverständigung ausrief: „Rede Silse, die die Alliierten der UdSSR. zuteil werden lassen können, müßte in vollstem Maße und mit größter Begeisterung gewährt werden. Die Sowjetunion trägt mehr als ihren Anteil an der gemeinsamen Sache.“ Stalin's Herz wird sicherlich von Freude über diese trostreichen Worte, denen wieder einmal nicht die Taten folgen werden, da sie dank der U-Boots- und Luftwaffen der Dreierpartei nicht folgen können, geküßt haben.

Auch des anderen „mächtigen“ Verbündeten Churchill's gedachte Smuts. Er pries die Atlantik-Charta,

an der der verbündete Weltpräsident Roosevelt



Transport eines Gebirgsgeschützes auf einem Pfad des Kaukasus. Das Geschütz ist in acht Lagen auf die Maultiere verteilt, aber auch die Gebirgsjäger selbst haben in ihren Ausfäßen ein ansehnliches Gewicht zu schleppen, was in jenen Höhen, wo die sauerstoffarme Luft das Atmen erschwert, ganz besonders hohe Anforderungen an die Männer stellt.

PS. Kriegsberichterstatter (Sch)

Entlastungsangriffe der Bolsche-

wisten zusammengebrochen

DNB Berlin, 22. 10. Nördlich von Stalingrad standen die deutschen Truppen nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 21. 10. in erfolgreichen Abwehrkämpfen. Durch Zusammenfassung seiner Kräfte auf schmalem Raum gelang es dem Feind, in die deutschen Stellungen einzudringen. Noch bevor er diesen Teilerfolg ausnützen konnte, trat der Kommandeur des in diesem Abschnitt eingesetzten Panzertaus mit seinen Reserven zum Gegenstoß an,

kämpfte sich wieder bis zur Hauptkampfstellung durch und hielt sie gegen alle weiteren Panzer- und Infanterieangriffe des an dieser Stelle zahlenmäßig überlegenen Feindes. Gleichzeitig wurden die an anderen Kampfabschnitten eingesetzten Bolschewiken im Nahkampf vernichtet, so daß die deutsche Hauptkampflinie in vollem Umfang wieder hergestellt wurde.

Säuberungskämpfe in der Ruinenstadt

In Stalingrad selbst nahmen die Säuberungskämpfe im Nordteil der Stadt ihren Fortgang. Durch Wegnahme mehrerer Bunker und Barrikadenstellungen wurde der Frontverlauf vereinfacht. Die Luftwaffe richtete den ganzen Tag über ihre Angriffe wieder auf das große Stützenwerk. Die ununterbrochen einschlagenden Bomben vernichteten alle Versuche des Feindes, zwischen Schutz und Trümmer neue Verteidigungsstellungen zu errichten. Das ganze Gelände des Werkes bietet

das Bild einer Kraterlandschaft, in der die von Deduna zu Deduna springenden Bolschewiken von den Bomben der Kampfflugzeuge und dem Feuer der Schlachtschiffe verfolgt wurden. Um

die unaufhörlichen Luftangriffe zu durchbrechen, setzten die Bolschewiken nach mehrmaliger Pause wieder ihre Fliegerstaffeln ein. Deutsche Jäger nahmen sofort den Kampf auf und führten sich auf die anfliegenden Formationen. Den Verlust, die deutschen Kampfflugzeuge von ihren Zielen abdrängen, mußte der Feind mit dem Verlust von 14 Flugzeugen bezahlen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant d. R. Maximilian Weniger, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann der Schutzpolizei H. Hauptmannführer Wilhelm Dietrich, Bataillonsführer in einem H-Polizei-Schützen-Regiment; Hauptmann Barth, Staffelführer in einem Kampfflieger-Regiment; Oberleutnant d. R. Reinhard Behr, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant d. R. Karl Heinz Eberle, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment und Feldwebel Kemechmüller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Von einem Feindflug wurde der Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Gruppenkommandeur in einem Kampfflieger, Major Gerhard Kollwe, nicht zurück.

Bomben auf Gibraltar

Angriff italienischer Flugzeuge.

DNB Rom, 22. 10. Das italienische Nachrichtenbüro Stefani meldet aus La Linea: zwei Mächte hindurch wurde in Gibraltar Luftalarm gegeben, der große Panik und Verwirrung hervorrief. Die italienischen Flugzeuge griffen die Festung und den Hafen an und landeten zahlreiche Bomben. Von La Linea aus beobachtete man die von Punta Europa und den getroffenen Zielen aufsteigenden Rauchfäulen. Obwohl die Scheinwerfer den Himmel taghell erleuchteten und das Abwehrfeuer sehr heftig war, entfernten sich die italienischen Flugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages unversehrt.

In Kürze

Ein einfacher Weg, den Sieg zu erringen, gebe es jedenfalls für die Verbündeten nicht. Auch 1943 werde Amerikas Flotte noch nicht so stark sein, daß sie gleichzeitig die Front im Atlantik und im Pazifik halten könne.

Stockholm. Hepburn, der Premierminister der Provinzialregierung von Ontario, ist zurückgetreten. Hepburn, der auch das Amt des Provinzial-Schatzmeisters bekleidet, war nach neuer scharfer Kritik der Dominion-Regierung Madenzie King und der kanadischen Kriegsbemühungen.

Buenos Aires. Der argentinische Präsident gab eine Begründung der Neutralitätspolitik der Regierung ab. „Man spricht davon, daß unser Land durch unsere Politik isoliert werde“, sagte er. „Das ist ein Irrtum. Die Neutralität in Amerika aufrecht zu erhalten, bedeutet die Annäherung an sämtliche Völker.“

Bangkok. Frau Rajarubhai, die Gattin Mahatma Gandhis, die sich zusammen mit ihrem Mann in Haft befindet, ist erkrankt.

Wörterbuch

Blätter

Ein

Was noch in

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Ein

Stadtnachrichten

Bücher für die Front!

Hast du ein Buch von Herzen gern, das du nicht lieber haben, als den, der deinem Herzen fern, im fremden Land sich eingegraben.

Ihm, der der Heimat teuren Raum beschützt mit seinem Leib und Leben, dem Heim und Heimat nur ein Traum, ihm sollst du gern dein Bestes geben!

Gib ihm das Buch, das gern du hast, beglücke ihn durch deine Spende, dann trägt er leichter seine Last und spürt den Segen deiner Hände!

Im Buch, das von der Heimat spricht, grüßt ihn das Reich, für das er streitet! Das gute Buch wird ihm zum Licht, das ihm im Geiste heimgeliehet!

W. L.

3 1/2 Millionen „eiserne Sparer“

Wichtige Neuerungen ab 1. Januar 1943.

Der Zuwachs an Spareinlagen in der ersten Hälfte des neunzehnten Kalenderjahres hat, wie Staatssekretär Reinhardt mitteilt, rund zehn Milliarden Reichsmark betragen. Insgesamt haben die Spareinlagen die Höhe von etwa 30 Milliarden RM erreicht. Der Staatssekretär gibt ferner bekannt, daß bereits dreieinhalb Millionen Lohn- und Gehaltsempfänger eiserne Sparen, und zwar monatlich den Betrag von rund 70 Millionen RM. Damit auch die kleinsten Einkommensempfänger eiserne Sparen können, wird ab 1. Januar der Mindestbetrag, der eiserne Sparen werden kann, auf 20 Pf. herabgesetzt, eine RM wöchentlich oder fünf Pf. monatlich festgesetzt werden. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird der Höchstbetrag, der eiserne Sparen werden kann, einheitlich 1,50 RM. arbeitslos, 9 RM. wöchentlich oder 39 RM. monatlich sein.

Der Gartenbesitzer als Selbstversorger

Bei der Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins Bielefeld Stadt und Land am Mittwoch im Hotel Vereinshaus stand im Mittelpunkt der Verhandlungen die Frage, wie der Kreis der Selbstversorger in Obst und Gemüse im nächsten Jahre erweitert werden kann. Auf Grund der Ausführungen der Landwirtschaftsminister (Münster) vor kurzem in der Bezirksversammlung der Vertreter aller Vereine im öffentlichen Obst- und Gemüsebau, bezeichnete der Vorsitzende, Oberstudienrat Dr. Möntgen, es als wichtigste Aufgabe, hierfür die Gartenbauvereine noch stärker als bisher einzufacheln. Denn die Selbstversorgung mit Gemüse und Obst aller Gartenbesitzer müsse oberster Grundsatz für die kommende Zeit sein. Jede Maßnahme für das neue Erntejahr müsse aber auch gleichzeitig nach den Grundbedürfnissen der Sparwirtschaft im Bereich des Gemüsebaus erfolgen. Die anwesende Aussprache war besonders lehrreich und hatte auch die Arbeiten im Obstgarten zum Gegenstand, wobei ein erhöhter Anbau von Beerenobst empfohlen wurde.

Beruf und Familie

Stadtoberinspektor Karl Hart steht heute 40 Jahre in öffentlichen Diensten. Der Jubilar kam aus Gütersloh, diente beim Westf. Jäger-Bataillon Nr. 7 und ging hier als Bielefelder ab. Während des ersten Weltkrieges wurde er zum Zahlmeisterstellvertreter befördert. Am 1. April trat er in die Dienste der Stadt Bielefeld, war in der Hauptabteilung im Straßenwesen und vorübergehend als Abteilungsleiter beim Arbeitsamt beschäftigt. Gegenwärtig verwaltet der beruflich und menschlich hochgeschätzte Beamte den Vorsteherposten beim Rechnungsprüfungsamt.

Ein Mädchen auf der Flucht

Roman von Otto Neufeldt

„Nach Möglichkeit. Sie müssen ein bißchen kauspieln, verstehen Sie? Es wird sich selbst lassen, mit welchem Juge Charlotte wohl heimlich eintreffen wird. Dann sind Sie an der Bahn.“

„Ganz zufällig natürlich?“

„Nein, das würde Sie nicht glauben. Sie sagen mir, Ganne habe bei Ihnen angerufen und sei der Meinung, Sie sei nach Dömitz durchgebrannt. Sie hätten sich nun ausgerechnet, wann Sie ungefähr eintreffen müßte und kämen, um sie abzuholen.“

„Gemein! Und soll ich ihr nun mit offenen Armen und so...?“

„Nein, sondern mit Bedenken und Kopfschütteln. Mit Vorwürfen sogar! Was sie sich eigentlich gedacht hat! Mit dem Kind nach Dömitz! Was die Leute dazu sagen werden!“

„Na, was die sagen werden, kann ich Ihnen jetzt schon erzählen! Es wird herum sein, ehe wir uns versehen! Charlotte Matheus mit einem Kind auf dem Arm zurück aus der Fremde!“

„Na ja, das müssen Sie ihr vor Augen halten! Sie müssen ihr ferner sagen, daß sie natürlich unmöglich und ohne weiteres zu Ihnen nach Hause dürfte. Sie müßten erst den alten Herrn und Ihre Frau Mutter schonend vorbereiten...“

„Hören Sie mal Peter! Das wäre doch herzlich! Mein Vater wird ja nicht gerade ein herzliches Gesicht machen, wenn er sieht, wie Lotte mit dem Kinde an der Hand über seine feine Schwelle tritt, aber da er ja nun mal schon weiß, daß der Bengel existiert...“

„Es soll ja auch nur Theater gespielt werden, Gert! Nur eine Lieberungsmaßnahme, weiter nichts! Sie müssen Lotte also in ein Hotel loten, in mein Hotel natürlich. Sie müssen ihr sagen, ich sei schon wieder abgereist...“

„... und wenn sie dann gleich wieder zurück will nach Berlin?“

Peter dachte nach. „Das wäre durchaus möglich, aber Sie müssen es eben verhindern. Lotte wird ja bündemüde sein, und Sie müssen ihr klar machen, daß sie schon mit Rücksicht auf das Kind

Hirsche in der Kartlage

Von den Ursprüngen Siekers — Eine alte Opferstätte — Die drei Meierhöfe

Unter den eingemeindeten Stadtteilen zählt Sieker zu den jüngsten. Als bodenständige Siedlung aber steht es unserem Bielefeld an ehrwürdigem Alter zumindest nicht nach. Ja, schon in nebelverhülltem Urzeit hatten germanische Vorfäter ihre Wohnstätte auf dem Sieker, jener feuchten Niederung, auf der sich das Siedewasser der angrenzenden Gips- und Muschelkalkhänge sammelte. Schmale Rinnsale gluckten und quirlten geheimnisvoll durch Wald und Wiese, und zutiefst blühte der Teichspiegel des Viehagens wie ein ungründliches Götterauge aus der Landschaft. Findlinge und Steinbrocken, die der geistige Winter auf dem Rückzug seiner Gleichgültigkeit preisgab, deckten abenteuerlich die zerfurchte Flur und künden von der Äsen Wälden. Im „Stein-tampe“ opferten sie den Mächtigen, gelobten Gefolgschaft am heiligen Stein, erforderten der Götter Rat im geweihten Wald, befehlten die Toten in magischen Hünengräbern, deren letztes um 1890 in der Nähe des heutigen Viehagens zerstört wurde.

Im 12. Jahrhundert nennt erstmals eine mündliche Handschrift „Sieker“, d. h. wohl soviel wie Ort in der Niederung („Ziel“). Als Kern der Siedlung bestand schon damals der Hof Meier zu Sieker. Wenig jünger ist Meier zu Kartlage, der schon 1290 als Heiloge erwähnt wird und in dem sog. Villenationsbüchlein des Herford Stiftes eine bedeutende Rolle spielt. Denn der Meier zu Kartlage haßte dafür, daß von sechs Höfen in Sieker, zwei Höfen in Hillegoßen, zwei Höfen in Entrup (bei Lemgo) sowie je einen Hof in Bielefeld und in Sieghorst im ganzen drei Scheffel Weizen, 104 Scheffel Gerste, 232 Scheffel Hafer, 122 Scheffel Roggen, 13 Schweine, 15 Schafe, 2 Hühner, 115 Stück Rinde, 14 Krüge Honig, 5 Schüsseln Butter, 130 Stück Eier, 18 Fuder Holz und etwa 4 Schilling bar rechtzeitig abgeliefert werden. Der Meierhof lag am Rande jenes großen Waldes, den die Stadt Bielefeld im Jahre 1939 käuflich erwarb und der fortan als Stadtholz dem östlichen Teil des Mauerringes wie ein weiter grüner Kranz von der Kartlage bis zum Lutterloß vorgelagert war. Die Kartlage war damals noch reich an Wild, besonders an Hirschen (hant), und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie diesem Umstande ihren Namen verdankt. Noch ein dritter Meierhof, „to den Eltern“, ein heute verschollener Meierhof am Viehagen-Teich wurzelt in der Urgeschichte der Siedlung auf dem Sieker, wenngleich er erst im 15. Jahrhundert im Viehfeld der Geschichte auftaucht. Die gemeinsame Viehweide der Kartlagengenossen war seit alters die Kuhleide, deren Name erst im vergangenen Jahrhundert aufkam und auf die Ruffen zurückgeführt wird, die hier auf ihrem Durchmarsch 1813/14 lagerten.

Durch die Aufteilung der Kartlage, durch Ver-einzelung des Hartlager Hofes u. a. wurde in dem Vorort der wachsenden Industriestadt Bielefeld Siedlungsraum für Tausende von Werktätigen geschaffen, und Sieker selbst ward längst vor seiner Eingemeindung dem Verfall preisgegeben. In den Scherreden und Spottmanen, die sich aber bis auf den heutigen Tag um fast jeden der erhaltenen Kotten ranken, spiegelt sich in unverfälschtem Humor noch immer die „gute alte Zeit“.

„Die Geldbörsen lagen oben auf...“

Der Bielefelder Kriminalpolizei gelang es vor einigen Wochen, die Taschendiebin zu ermitteln, die seit dem Frühjahr auf dem Bielefelder Wochenmarkt ihr Unwesen trieb. Scheinbar fand manche Hausfrau nicht ganz schuldlos daran, daß sie bestohlen wurden, denn die der Taschendiebstahl bezichtigte 39 Jahre alte Paula B. sagt jetzt vor dem Amtsgericht, daß die Frauen ihre Geldbörsen und Mappen mit

Lebensmittelfarren immer leichtsinnig oben auf dem eingetauchten Gemüse liegen hatten, so daß die Entwendung nicht schwer fiel. Dreizehn Fälle mit einem Bargeldbetrag von rund 480 RM. wurden der Angeklagten zur Last gelegt und auch eingestanden. Einige er-beutete Haushaltsausweise hat sie durch Ra-dieren und falsche Namensentragung gefälscht. Bei ihrem Arbeitgeber, einer Strickerin, hat sie weiter 135 Rollen Garn gestohlen. Wildernde Um-hände waren durch die bisherige Unbeholfen-heit, das reumütige Geständnis und die Wieder-gutmachung des Schadens gegeben. Andererseits sind Taschendiebstahl besonders häßlich und müssen empfindlich bestraft werden. Das Urteil lautet auf zehn Monate Gefängnis.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Abende froher Laune

In zahlreichen Gemeinden des Landkreises Bielefeld werden gegenwärtig Groß-Variété-Abende durch die MZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltet. In bunter Folge wird dabei Humor, Musik, Komik und Tanz geboten. Der Altmeister des Humors Ferd. Noll entzündet fogleich heitere Stimmung. Struppel, der rätselhafte und den-dende Hund, enttäuscht mit seinen Kunststücken nicht. Der Drogen-Musikant sowie die Indio-Gruppe tragen zur guten Programmgestaltung wesentlich bei. Mar als Musikzentrierer mit seiner Assistentin serviert mit viel Liebermut seine Komik, während Paul Witz mit seinem Händchen und Trompete als Komödiant entzückt. Christl Sträter bringt vollendet schöne tänze-riische Vorführungen, und Huby Sabns weiche Stimme erleuchtet sich aller Herzen. Den Höhe-punkt bringen die zwei Gefellors mit ihren Ka-priolen auf Nähern. Beifallstürme zeugen da-von, daß die Veranstaltung den Zweck, Freude und Entspannungsfunden zu spenden, nicht ver-schelt hat. Den instrumental Teil bestreitet H. Nothers.

Scharlach-Schutzimpfung im Landkreis. Der bisherige ausgedehnte Erfolg der Scharlach-Schutzimpfung in den Amts-bezirken Bielefeld und Hillebrandt veranlaßt das Gesundheitsamt, auch in den übrigen Bezirken des Landkreises die dreimalige Schutzimpfung in 14-tägigen Zwischenräumen durchzuführen. Es kommen also Kinder von 2 bis 14 Jahren, die noch keine Scharlach-Infektion durchgemacht haben, in Betracht. Die Eltern werden auf die im Anzei-gen-teil veröffentlichten Anpreisungen aufmerksam ge-macht.

Quelle. (25 Jahre Filialeiterin). Witwe Emma Sommeren konnte in diesen Tagen auf eine jährliche Tätigkeit als Filialeite-rin der Baranaustraße 23, Haller Straße, des Gemeindefestwertes Verordnungsring Bielefeld (früher Bielefelder Hausfrauenverein) zurückblicken.

Senne II. (90 Kahlköpfer im Wett-bewerb). Zum zweiten Male hatte der Ran-den-Zucht-Verein W 190 Senne II seine Mit-glieder zum Wettbewerb ihrer diesjährigen züch-terischen Leistungen zu einer Ausstellung am 4. und 5. Oktober zusammengerufen. Die Ausstellung war mit 90 Tieren aller Wirtschaftsrassen mit Aus-nahme weißer und blauer Wiener bedeckt. Die Bewertung der Tiere hatte Kreisfachgruppenleiter und Preisrichter Schröder, Bielefeld, übernommen. Die Preisverteilung ergab: Ehrenpreis der Kreis-bauernschaft auf Angora: Züchter H. Vals; Ehren-preis des Landratsamtes auf Angora: Züchter E. Vuje; Ehrenpreis des Vereinswirtes auf helle Großhühner: Züchter Fr. Klinghammer; Ehrenpreis des Vereins auf Deutsche Widder: Züchter H. Vals.

Rahberatung in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks. Ab Montag findet in der Hauswirtschaft-lichen Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Viktoriastraße, Ede Turnerstraße, die Rahberatung statt, zu der alle Bielefelder Hausfrauen eingeladen sind. Die Beratung erfolgt kostenlos.

Sturm 1/174. Heute abend, 20 Uhr: Sturm-bienst für alle Männer. Antreten im Sturmlöft Siegfried. Anzug: Soweit vorhanden Wehrmannsuniform.

Hitler-Jugend. — Sonderbefehl für alle Stamm-, Jungstamm-, Gefolgschafts- und Fährleinführer. Am Sonntag und Montag findet in dem Wehrerziehungs-lager Bielefeld, Esingstraße (Jugendherberge) die erste Führerschulung des Bannes 158 statt. Es nehmen teil: Stamm-, Jungstamm-, Gefolgschafts-, Fährlein-, Eder- und Jungstammführer. Antritt: Bis 18 Uhr am 24. 10. 42. Lager (Esingstraße) Zimmer 1: 1. ein Schlaf-sack, 2. Sportzeug — Trainingsanzug, 3. Schutzhelm. An Verpflegungsmarken ist mitzubringen: 50 Gramm Fleisch, 25 Gramm Fett, 250 Gramm Brot, außerdem Brot-verpflegung für Sonntagabend. Fahrgeld wird gegen Beilage der Befehle zurückgestellt. Sport- und Schieß-warte nehmen ebenfalls teil.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Für die beste Gesamtleistung der Schau erhielt Züchter Buse einen Zuschlag-Ehrenpreis.

Affelhorst. (Abschied von Drechsler-meister Schröder.) Drechslermeister Arnold Schröder, der nach schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren starb, wurde gestern zur letzten Ruhe beigesetzt. Ein großes Trauergeschehen zeugte von der Beliebtheit, und von dem Ansehen, dessen sich der Verstorbenen erfreuen durfte. Die von Arnold Schröder vor fünfzig Jahren gegründete Drechslerei ist von ihm zu einem beachtlichen Betrieb ausgebaut worden. Zwanzig Jahre war der Ver-storbene als Mandant der Feuerversicherung tätig.

Ummeln. (Mit dem E. A. Kaufmann.) Dem Gefreiten Werner Brühl wurde das EA. II verliehen. Gefreiter Brühl ist kürzlich seinen schweren Verletzungen erlegen.

Dornberg. (Deutschland im Schif-falskampfe.) In der für den Besitz der Orts-gruppe Dornberg der NSDAP. angedienten öffent-lichen Versammlung im Waldrieden nahm nach den Begrüßungsworten durch den stellvertretenden Ortsgruppenleiter ein Redner aus Frankfurt (Oder) das Wort zu einem interessanten und mit-reißenden Vortrag. Er erinnerte die Zuhörer an den Niederbruch des Jahres 1918 und die darauf folgende Notzeit. Nach der Schilderung der Ent-wicklung, die zum Ausbruch des gegenwärtigen Krieges geführt hat, würdigte der Redner die einziartigen Siege unserer Wehrmacht. Im Hin-blick auf die Tapferkeit und den Einsatz unserer Soldaten habe jeder die selbstverständliche Pflicht, sich auch in der Heimat mit ganzer Kraft für die Erringung des Endsieges und das Gelingen des großen Werkes unseres Führers einzusetzen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Der Pianist Hans Pleschig spielt Schuberts Momenten Opus 9 von 11–11.30 Uhr. Weiter von Hugo Wolf und Hugo Mann von 16–17 Uhr. „Wacht, die wie verflucht“ aus Opern und Operetten von 20.20–21 Uhr. — Werke des Komponisten Rudolf Kott-mann, der auf dem Gebiet der Operette gleiche Erfolge errungen hat wie auf dem Gebiet der ernsten Musik von 21–22 Uhr.

Deutschlandsender: Ein Divertimento von Mozart und Robert Schumanns 2. Sinfonie von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Streichquintette von Joseph Haydn und Luigi Boccherini von 20.15–21 Uhr. — Ein Duettstück aus der Oper „Die Geschichte von schönen Annerl“ von Justinus Krieger von 21–22 Uhr.



A. 8.08 23./24. A. 18.25
U. 18.21 Oktober U. 6.49

„Kraft!“ sagte er, noch immer mit matter Stimme. „Da unten! Vor dem Bahnhof! Wissen möchte ich, wie es möglich war, daß man hier in Dömitz schon wußte, daß Lotte zurückkommen würde. Rätselhaft, wie? Aber man hat es ge-wußt! Später haben sie gebildet, um zu sehen, wie Lotte mit „ihrem“ Kinde eintraf. Vor der Sperre haben sie gestanden!“

„Ich habe es vom Fenster aus gesehen! Es ist nur so zu erklären, daß irgend jemand schon in Breslau Lotte gesehen hat und auf den verdammten Einfall gekommen ist, hier in Dömitz anzuhängen. In Breslau mußte sie umfassen und warten. Und dann ging es natürlich wie ein Lauf-feuer.“

Peter lachte. „Gert erzieht sich. „Du lachst, Menschenkind, aber mir ist gar nicht zum Lachen zumute gewesen, als Lotte blaß vor Wut die Menschenansamm-lung sah, und vor dem Bahnhof hat sie einen dieser Weiber natürlich die Meinung gesagt...“

„Hah! ich gesehen! Hören hättest du's tollt! und Lotte, dieser Bengel, schrie, Lotte! Lotte! Ich hätte ihr nie so viel Temperament zugetraut.“

„Was hat sie denn gesagt?“

„Kann ich gar nicht alles wiederholen! Daß sie sich den Jungen nur ganz genau ansehen sol-len, was für ein prächtiger Bengel es sei, und daß sie genau ebenso stolz auf ihn wäre, und eben-so aufrechten Hauptes nach Dömitz zurückkäme, wenn es ihr eigener wäre... na, und solchen Kram! Morgen, heute abend schon, wird es in der ganzen Stadt herum sein.“

„Schadet ja nichts! Lotte hat ja völlig recht!“

„Aber das Gerede!“

„Nach dir nichts draus! Wo ist denn Lotte jetzt? Ein Stochwert höher? Welche Zimmer-nummer? Wie fühlt sie sich?“

„Gleiß! Augenjammer!“

„Großartig! Gerade die Stimmung, die ich brauche!“

„Kann ich mir denken, also dann geh raus zu ihr! Zimmer 27, glaube ich, gleich der Treppe gegenüber. Ich hab' ihr noch abgeholt, Lotte ins Bett zu bringen. Vielleicht denkt sie leise vor sich hin.“

(Fortsetzung folgt)

1